

**HIERO  
ITZO** zum  
1  
ten  
des  
Monats

Göttinger Kulturmagazin

Musik  
Theater  
Kunst  
Film

2.Jg.Nr.7-Juli '77

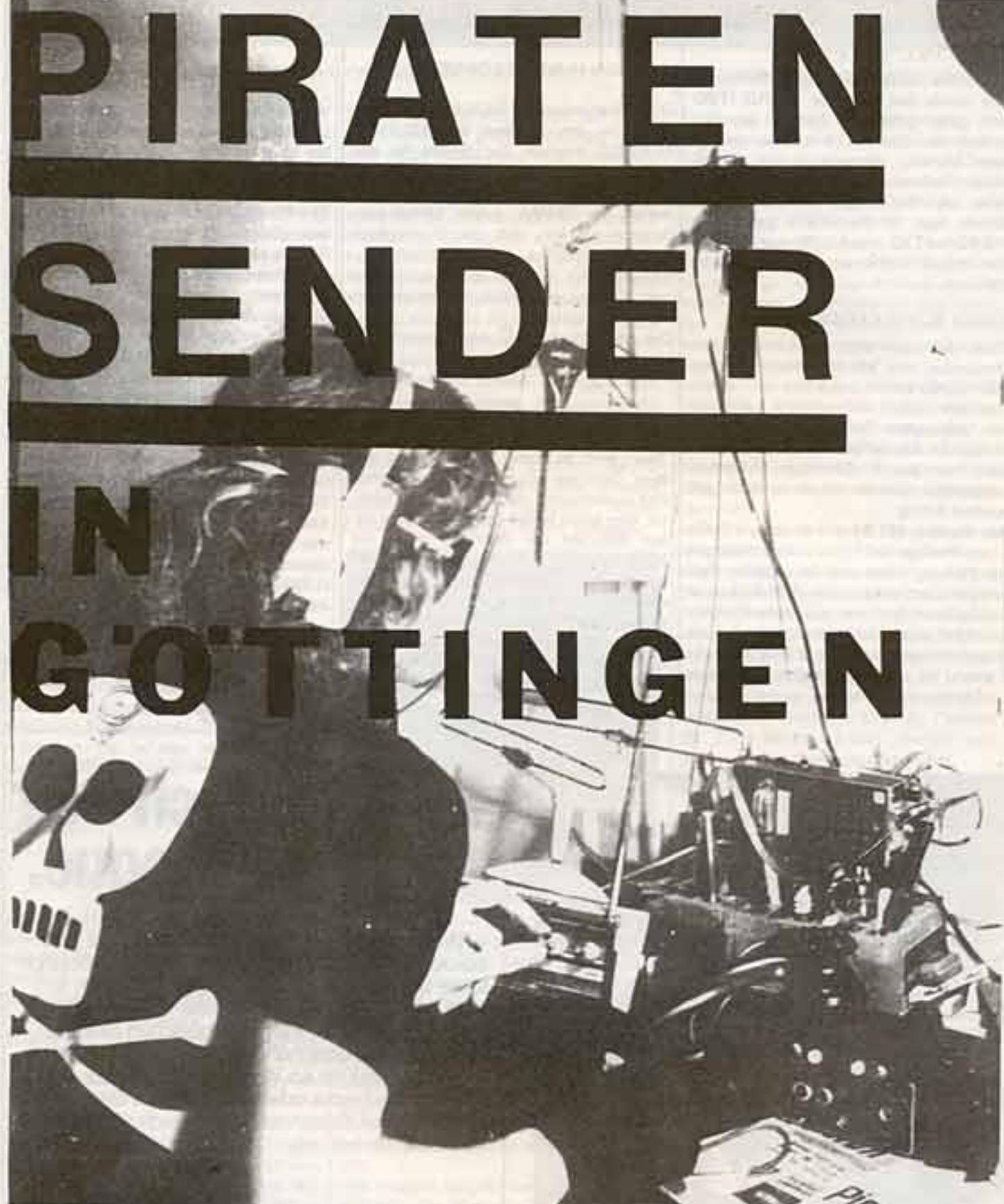
Vier Wochen Veranstaltungshinweise DM1,00

**EXCLUSIV:  
PIRATENSENDER**

**NACHWORTE:  
KUNSTMARKT  
HAENDELFEST**



# PIRATEN SENDER IN GÖTTINGEN



Es rauschte im Göttinger Blätterwald ganz mächtig, und gäbe es noch den "SPOT", er hätte sicher mitgerauscht. Wer dagegen nicht mehr rauscht noch piept, geschweige denn das "fröhliche yeah, yeah, yeah der Beatles in den Äther sendet" (BLICK), ist der Grund der fetten Schlagzeilen der Göttinger Piratensender. Aus Angst vor zu erwartenden Strafen, bekanntlich ist ja der private Sendebetrieb auf Radiofrequenzen verboten, herrscht auf 101 Megahertz "Funkstille".

Wenn auch verständlicherweise anonym, meldete sich telefonisch, der nach eigenen Aussagen "verantwortliche Intendant" dieser Radiostation beim HIERO ITZO. Gefragt nach dem Sendekonzept, erfuhren wir eine Fülle interessanter Fakten. Der Betreiber dieses Senders meldete sich mit seinem Programm in unregelmäßigen Zeitabständen, immer aber zur nächtlichen Stunde mit einem bunten Zusammenschnitt unterhaltender, moderner Musik und Veranstaltungshinweisen im Göttinger Raum. Entgegen anderen Pira-

tensendern im Ausland, fehlten hier im Programm Werbeeinblendungen oder politische Agitation. Das Sendekonzept bestand schlichterweise nur aus musikalischen Beiträgen, die ohne nennenswerten Tonqualitätsverlust in Stereo in den Äther geschickt wurden. Die Sendestärke war, wie wir erfuhren, so bemessen, daß dieser Sender nur in Göttingen empfangen werden konnte. Zudem wurde die Frequenz so genau eingehalten, daß andere Sender, wie z.B. der Flugfunk nicht gestört wurden.

Natürlich war es dem "Intendanten" bekannt, daß er, weil verboten, unter größtem Risiko die UKW-Frequenz benutzte. Doch nach seinen Aussagen ging es ihm hauptsächlich darum, den nächtlichen Zuhörern ein "besseres Programm" zu bieten, im groben Gegensatz zu dem, was normalerweise die öffentlichen Rundfunkanstalten in der "Musik bis zum frühen Morgen" senden.

So haben möglicherweise recht viele Göttinger den Piratensender empfangen, wohl auch ohne sich wirklich "gestört" zu fühlen, denn sonst hätte diese Station nicht 1 1/2 Jahre unbenutzt von der Post, die nur auf eine Anzeige hin reagiert, senden können.

Nachdem nun aber in den ersten Junitage die verantwortlichen Leiter des italienischen Piratensenders "Radio Alice" (ein Sender mit überwiegend politischem Programm), dem Göttinger Piratensender einen Besuch abstatteten und dort eine Sendung moderierten, wurde die Göttinger Station ihrem Konzept untreu: es lief nun zum ersten Mal ein Programm politischen Inhalts. Mehr der Erlebnisbericht der italienischen Gäste, als politische Agitation, die eigentlich nur einen geringen Anteil dieser Sendung ausmachten, haben anscheinend einen Hörer veranlaßt, das Göttinger Anzeigenblattchen "BLICK" auf die Fährte zu schicken. Zumindest fällt die Sendung mit den "Gastpiraten" aber mit dem Zeitpunkt des Blickartikels zusammen, was vielleicht die obige Schlußfolgerung zulassen könnte.

Nach den Schlagzeilen der letzten Wochen aber, ist das Risiko "erwischt zu werden" zu groß geworden. Wie wir, so werden auch die Herren der Postpeilwagen vergeblich 101 MHz auf Musik wachen.

Zuletzt erhielten wir noch einen interessanten Hinweis von unserem Anrufer: da der Göttinger Piratensender genau auf der Frequenz von 101 MHz sendete, führte er die Angabe von 105 MHz im Göttinger "BLICK" darauf zurück, daß man möglicherweise das Radio vertrimmt hat, denn will man mit einem handelsüblichen Gerät den Polizeifunk abhören, so verschiebt sich beim Eintrimmen die Skala weiter in den 100'er Bereich, so daß dort dann verfälschte Werte erscheinen, wie z.B. 105 statt 101 MHz.

Natürlich kann dieser Fehler auch an der minderen Qualität des "BLICK'schen Transistorradios" liegen.



## MÖGLICHKEITEN EINES LOKALEN RUNDFUNKS

### —Ein Plädoyer für Piratensender?—

Rundfunk und Fernsehanstalten sind in der Bundesrepublik juristisch gesehen „öffentlich-rechtliche Anstalten“. Das heißt im Klartext und stark vereinfacht, daß in den programmbestimmenden Gremien alle (großen) Parteien, Kirchen und Verbände Einfluß nehmen können. Über allen Sendekonzepten schwebt so der Grundsatz der Ausgewogenheit. Alle Meinungen und Ansichten sollen im Programm die gleiche Chance haben, zu Wort zu kommen.

Wenn sich nun auch alle Sendeanstalten zum großen Teil aus dem Verkauf von Sendezeit (Werbesendungen) finanzieren, so sind aber Sender, deren Gesamtprogramm gesponsort wird, hierzulande verboten. Anders ist es nun in den USA und bei Radio Luxemburg. Hier finanzieren sich die Privaten Sender ausschließlich als Werbeträger, selbst das Unterhaltungsprogramm wird für Werbeeinblendungen unterbrochen.

Vor der Einrichtung des Zweiten Deutschen Fernsehens bestand auch in Deutschland die Idee, neben der öffentlich-rechtlichen Struktur der ARD auch private Rundfunkanstalten zu genehmigen. (Altbundeskanzler K. Adenauer war Verfechter dieser Privatsender). Mit dem Argument einseitiger Berichterstattung wurde dann aber dieses neue Konzept vom Bundestag verworfen. Ausnahmen sind RADIO EUROPA I, ein französischer Piratensender für Frankreich, der im Saarland seinen Standort hat, und die CIA-Sender RADIO LIBERTY und RADIO FREE EUROPE in München, für Sendungen Richtung Osteuropa, daneben auch die Sender der Besatzungstruppen.

In den letzten Jahren wird nun immer wieder der Ruf laut, nach einem sinnvollen System einer ZWEIBAHNKOMMUNIKATION in Form von Stadt- oder Stadtteilsendern (Studios). Der Rezipient (Benutzer der Medien) fordert zurecht eine direkte Einflußnahme auf die Programmgestaltung mit der Problematik kommunaler Aktualitäten. Hier scheint sich nun in den letzten Jahren eine (Teil-) Lösung auf der Basis von Groß-Gemeinschaftsantennen-Anlagen (GGA) anzubahnen. Einige Pilotprojekte laufen bereits nach verschiedenen Konzepten, mehr im Ausland als in Deutschland. Finanziert werden soll hier eine sogenannte „Kabelfernseh-anlage“ in Kassel mit Mitteln des Landes Hessen, nicht aber mit Mitteln aus den Gebührenerträgen. So bestehen immer noch Uneinigigkeiten über die Höhe des finanziellen Zuschusses,

wie über die senderinterne Struktur dieses Projektes. Im Ausland dagegen ist man experimentierfreudiger! In Italien hat man seit kurzer Zeit lokale Radio- und Fernsehstationen, die auf privater Basis errichtet worden sind, genehmigt. Über 700 (!) dieser Privatstationen, die sich größtenteils aus Werbeeinnahmen finanzieren, stehen heute schon in größter Konkurrenz zu den staatlichen Sendeanstalten alten Konzepts. Mit spärlich ausgestatteten, aber funktionellen Sendern und Studios bieten diese Stationen ein publikumsbezogeneres Programm als die herkömmlichen Sender. Teilweise gibt man die Anrufe der Hörer direkt wieder über den Sender. Die Sendungsthemen beziehen sich hauptsächlich auf die Geschehnisse innerhalb des Sendebereichs der Station. Die Forderung nach intensiverer Kommunikation zwischen Sender und Rezipient scheint optimal erfüllt zu sein. Tendenziell zeigt sich aber schon jetzt eine gravierende Schwäche dieses neuen Rundfunkkonzepts: gewisse finanzkräftige Kreise versuchen durch die Errichtung enorm starker Sender ihre politische Einflußnahme zu verstärken. Parteieigene Sender können, soweit sie den Sender zum Transport politischer Agitation benutzen, die berechtigte Forderung nach inhaltlicher Ausgewogenheit nicht erfüllen, es sei denn man limitiere die Sendeleistung dieser privaten Stationen. Staatliche Einflußnahme wäre hier wieder erforderlich, was insgesamt diesem neuen Konzept entgegenläuft. Die Sender in Italien sind legalisiert. Reine kommerzielle Werbesender unterstehen keinen Beschränkungen, während parteiinterne Rundfunkstationen, speziell die fortschrittlicher Richtung, verstärkt die Kontrolle des Staates spüren.

Beispiel: Radio Alice wurde seit März dieses Jahres dreimal von der Polizei besetzt, fünf der insgesamt zehn „Piraten“ sitzen im Gefängnis. Der mobile Sender arbeitet mit ständigem Standortwechsel immer noch unter größtem Risiko. Die Piratensender in den Niederlanden, bisher noch nicht legalisiert, erwartet das gleiche Schicksal.

Die Forderung nach alternativen Rundfunkstationen, wie sie auch in Deutschland zu Recht besteht, zieht sicherlich eine Reform der bestehenden Anstalten, sowie eine fundierte rechtliche Grundlage der privaten Stationen mit sich. Alternativer Rundfunk unter neuem Konzept-ja. Einseitige Berichterstattung-nein!

rolo